

50 Jahre Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V.

Rolf Bärenfänger und Michael Geschwinde

Die Archäologische Kommission für Niedersachsen ist eine in dieser Form einmalige Organisation, deren Genese und Funktion nur aus der heterogenen Organisationsstruktur der Archäologie in unserem Bundesland zu verstehen ist.

Sie reichte in den Anfängen des heutigen Bundeslandes Niedersachsen auf Entwicklungen zurück, die in den 1920er Jahren begonnen hatten und die in der nationalsozialistischen Zeit weitgehend intakt blieben. Eher zentralistisch war der Zuschnitt in der ehemaligen Provinz Hannover mit dem späteren Niedersächsischen Landesmuseum Hannover und dem Landesarchäologen Karl-Hermann Jacob-Friesen an seiner Spitze, dem seit den 1930er Jahren Wolf-Dietrich Asmus zur Seite stand. Im Oldenburger sowie im Braunschweiger Land nahmen sich ebenfalls die Museen der Archäologie an. Das südliche Niederelbegebiet fand Betreuung durch das Helms-Museum im später hamburgischen Harburg durch Willi Wegewitz. Hinzu kamen weitere, meist nur lokal wirkende Museen und Vereine.

Als Jacob-Friesen 1953 in den Ruhestand ging, begann eine Entwicklung einzusetzen, die schon bald dazu führte, dass sich die Struktur der niedersächsischen Archäologie komplett wandelte. Zunächst übernahm Asmus die Leitung der Urgeschichtsabteilung (bis 1974) und wirkte bis 1961 auch als Landesarchäologe der ehemaligen Provinz Hannover. Der seit 1948 am Landesmuseum tätige Martin Claus wechselte 1964 mit der Verlagerung der Bodendenkmalpflege an das neugegründete Referat S 12/13 des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes dorthin und übernahm dessen Leitung, ein Jahr später den Titel „Landesarchäologe“ erstmals für das gesamte Bundesland. Seit 1954 entwickelte zusätzlich Albert Genrich die Sachsenforschung zu einem Schwerpunktthema des Landesmuseums in Hannover. Zum Landesmuseum Hannover gehörte im Anfang die von Walter Haarnagel geleitete Landesstelle für Marschen- und Wurtenforschung, die schon bald als Landesinstitut

selbständig geworden war. Daneben gab es nur im Bezirk Braunschweig eine vergleichbare Struktur mit dem Landesmuseumsdirektor und ebenfalls zunächst noch als Landesarchäologen titulierten Alfred Tode sowie Franz Niquet als wissenschaftlichem Mitarbeiter.

Seit 1956 wirkte Herbert Jankuhn als Direktor des 1932 gegründeten Seminars für Ur- und Frühgeschichte in Göttingen, das damit zum ersten Mal einen hauptamtlichen Leiter erhielt, der zudem über sehr gute Verbindungen in das Fachministerium und zur Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) verfügte.

1960 wurde mit der von Jankuhn angeregten Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der Ur- und Frühgeschichtsforscher in Niedersachsen“ im Niedersächsischen Heimatbund der Grundstein für eine Koordinierung der archäologischen Arbeit in Niedersachsen gelegt. Unübersehbar war damit eine Schwerpunktverlagerung der niedersächsischen Archäologie von Hannover nach Göttingen verbunden. Wichtigste Aufgabe dieses noch lockeren Zusammenschlusses war die Wahl des so genannten Fünfer-Ausschusses, der das Ministerium bei der Vergabe von Forschungsmitteln fachlich beraten sollte. Angesichts der zersplitterten Organisationsstruktur in Forschung, Denkmalpflege und Museen stellte sich bald heraus, dass weitere Aufgaben zu übernehmen waren, die sich in einer fester gefügten Form, einer „Kommission“, effektiver erledigen lassen sollten. Bereits 1963 erging daher der Beschluss, nach dem Vorbild der Historischen Kommission für Niedersachsen eine Archäologische Kommission zu gründen, wozu das Ministerium aber erst sechs Jahre später seine Zustimmung erteilte und gleichzeitig zum ersten Mal eine jährliche Unterstützung zur Herausgabe einer zentralen archäologischen Zeitschrift zur Verfügung stellte. Der Gründungsakt erfolgte dann im Rahmen der Ausschusssitzung der Historischen Kommission 1969 in Nienburg, wobei auch der ursprünglich geplante Name „Prähistorische Kommission“ wegen der Verwechslungsgefahr in „Archäologische Kommission“ geändert wurde.

Bis dahin waren die niedersächsischen Archäologen Mitglieder der Historischen Kommission gewesen, die sie jetzt verließen und der später nur noch einzelne nach persönlicher Zuwahl angehörten. Seitens der Historischen Kommission wurde die Neugründung positiv wahrgenommen: „Die Gründung einer Archäologischen Kommission dagegen kann nicht als Konkurrenz wahrgenommen werden, sondern war eine fruchtbare Ergänzung zur Historischen Kommission. ... Wichtig war der Historischen Kommission auch die Verbindung zur neuen Kommission, weshalb der Ausschuss beschlossen hatte, dass Herbert Jankuhn als treibende Kraft der Kommissionsgründung im Ausschuss der Historischen Kommission verbleiben sollte“ (v. REEKEN 2010, 85–86). Weiterhin gab die Historische Kommission die bisher von ihr betreute und im Rahmen des „Niedersächsischen Jahrbuches für Landesgeschichte“ gedruckte Zeitschrift „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ frei und stellte sie mitsamt dem Namen der neu zu gründenden Kommission zur Verfügung. Zu dieser ersten Publikationsreihe der Archäologischen Kommission kamen weitere: 1970 „Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen“ und die „Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen“, 1971 trat die neue Reihe „Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens“ hinzu.

Zu den 25 Gründungsmitgliedern der Kommission 1970 in Reinhausen bei Göttingen zählten so gut wie alle damals in Niedersachsen tätigen Archäologen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herbert Jankuhn gewählt, zu seinem Stellvertreter Werner Haarnagel. Jankuhn wird auch im Nachhinein noch häufig als prägender Übervater wahrgenommen, obwohl er mit sechs Jahren kürzer als fast alle seine Nachfolger im Amt blieb. Seine Abschiedsrede beim Ausscheiden aus dem Amt des Vorsitzenden 1976 lässt aber auch Anzeichen dafür erkennen, wie er dieses Amt auch personenbezogen geführt hat.

Die Kommission ist von Beginn an als demokratische Institution mit Mitgliederversammlung, Hauptausschuss und vierjährig zu wählendem Vorstand etabliert worden. Als fachwissenschaftliche Vereinigung sollte sie für das Ministerium beratend tätig sein und die archäologischen Arbeitsergebnisse veröffentlichen. So ist zusammengenommen *die Förderung der Archäologischen Landesforschung in Niedersachsen* in ihrer am 4. März 1970 beschlossenen Satzung festgeschrieben, sie will dies auch dort erreichen, wo Vorhaben *über die Kraft eines einzelnen Wissenschaftlers oder den Arbeitsbereich einzelner Insti-*

tute hinausgehen. Die Archäologische Kommission betreibt die *Koordinierung von Forschungsvorhaben* und *die fachliche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*, außerdem stellt sie *ausreichende Publikationsmöglichkeiten* bereit.

Jankuhns Nachfolger Hans-Günther Peters, der 1976 zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, hat zum dreißigsten Geburtstag der Kommission im Jahr 2000 eine umfassende Bilanz verfasst. Angesichts der Rolle, die er in jenen Zeiten zunächst in der Kommission und dann im Ministerium für Wissenschaft und Kultur gespielt hat, erfolgte so auch ein Stück Selbstreflexion. Peters (2000) zeigte auf, wie die Kommission unter dem Zwiespalt zwischen den traditionell regionalen Kräften in der niedersächsischen Archäologie und dem Wunsch nach einem einheitlichen Agieren litt, wie sie aber auch aus diesem permanenten Konflikt und dem Versuch zu seiner Überwindung Energie und letztendlich Identität gewann. Tatsächlich hatte sich seit der Gründung der Kommission die Zahl der beim Land tätigen Archäologen zunächst nur unwesentlich erhöht, abgesehen vom Team der für die Inventarisierung tätigen Kollegen im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege. Beginnend mit der Einrichtung einer Stelle für einen Kreisarchäologen im späteren Landkreis Cuxhaven 1966 statteten dann Kommunen in Niedersachsen ihre Unteren Denkmalschutzbehörden zunehmend mit einer wissenschaftlichen Fachkraft aus. Heute sind es mit rund 25 Stellen fast ein Drittel aller Kreise und Städte. Auch für den stetig zunehmenden Anteil der Kommunalarchäologen wurde die Archäologische Kommission ein wichtiges Forum für den offiziellen und inoffiziellen Austausch und seit den 1980er Jahren stellten sie auch eine bei den Wahlen immer gewichtigere Fraktion.

Die zunehmende Komplexität der Struktur der Archäologie in Niedersachsen spiegelt sich gut in der sich wandelnden Zusammensetzung des Hauptausschusses, für den die Satzung neben wenigen zugewählten persönlichen Mitgliedern einen Proporz zwischen den beteiligten Institutionen herzustellen sucht: Neben der Landearchäologie sind das heute die Bezirksarchäologien, das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung, die drei Landesmuseen in Hannover, Oldenburg und Braunschweig, die Universität Göttingen, die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchäologen, ein Vertreter der fördernden Mitglieder und das Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Zu einer Krise für die Kommission entwickelte sich die Änderung der Struktur der Begutachtung

von Förderanträgen 1982 und 1988 durch das Fachministerium: Der bis dahin von der Mitgliederversammlung gewählte einflussreiche Fünfer-Ausschuss wurde obsolet, weil das Ministerium stattdessen zwei Gutachter berief. Damit war eine Kernfunktion aus der Anfangszeit der Kommission weggebrochen. Andererseits verzeichnete sie gerade in jenen Jahren einen stetigen Anstieg der archäologischen Aktivitäten in Niedersachsen und damit eine Zunahme ihrer Mitgliederzahlen. Wie von selbst begann sie, sich in der institutionell zersplitterten Archäologie in Niedersachsen zunehmend in eine neue Rolle als zusammenhaltender Arm hineinzufinden, fand neue, später auch digitale Gestaltungsmittel.

Ein sichtbarer Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Identität war die Einführung eines Signets als Erkennungszeichen der Kommission. Die an bronzezeitliche Stilelemente angelehnte „Doppelschnecke“ wurde auf der Jahrestagung 1992 in Buxtehude unter dem Vorsitzenden Günter Wegner von den Mitgliedern unter verschiedenen Entwürfen mehrheitlich ausgewählt. Wegner war es auch, der begann, die Kommission für Kollegen/innen zu öffnen, die nur befristet, oft in so genannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im kommunalen Dienst, in Museen oder anderweitig beschäftigt waren. Auch die Volontäre der Museen und der staatlichen Denkmalpflege profitierten davon. Und ein weiteres, für den inneren fachlichen Zusammenhalt ungemein wichtiges Novum fiel in Wegners Amtszeit: Für das Berichtsjahr 1994 konnte im Verbund mit dem Landesamt erstmalig eine landesweite und institutionsübergreifende Fundchronik erarbeitet und publiziert werden. Gerade die Archäologen im kommunalen Dienst hatten sich seit längerem für eine solche Zusammenstellung der Neufunde und aktuellen Grabungen eingesetzt, u.a., weil sie selbst oft nicht über ein Medium verfügten, um über die lokale Verbreitung ihrer Ergebnisse hinauszukommen. Gleich für die erste Ausgabe wurden rund 750 Texte von 63 Autoren eingeliefert, was den allgemeinen Bedarf an einem solchen gemeinsamen Tätigkeitsbericht eindrücklich dokumentierte. Seitdem ist die „Niedersächsische Fundchronik“ regelmäßig jährlich erschienen und ist, wie in anderen Bundesländern auch, aus dem archäologischen Alltag nicht mehr wegzudenken.

Im Rückblick wird deutlich, dass die Archäologische Kommission während der ersten Jahrzehnte ihres Bestehens vor allem als ein Instrument zur Durchsetzung der Interessen der in ihr vertretenen Institutionen genutzt wurde. Erst langsam entwickelte sich ein

übergreifendes fachliches Zusammengehörigkeitsgefühl der in Niedersachsen tätigen Archäologen. Dies verstärkte sich noch ab dem Ende der 1990er Jahre bei zunehmender Akzeptanz der archäologischen Belange in der öffentlichen Wahrnehmung, wobei sicher die „Fundchronik“, und dann besonders die Begründung der Reihe „Archäologie in Niedersachsen“ im Jahre 1998 eine Rolle gespielt hat. Sie wandte sich seit dem ersten Band in Aufmachung und Darstellung ganz bewusst einer breiten Öffentlichkeit zu und erfreut sich noch heute großer Beliebtheit. Mit der Übernahme der „Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen“ ab Band 10 verfügte die Kommission seit 2005 auch wieder über eine eigenständige monographische Reihe, die vor allem als Forum zur Publikation von Ausgrabungsergebnissen aus dem Bereich der kommunalen Archäologie genutzt wurde und wird. Gleichzeitig vollzog sich ein Generationenwandel, in dessen Folge ein zunehmend gleichberechtigter Umgang zwischen den in kommunalen und in staatlichen Ämtern tätigen Archäologen/innen zur Regel wurde.

Hinzu kommt vielleicht, dass 2000 mit Rolf Bärenfänger zum ersten Mal ein kommunaler Archäologe den Vorsitz der Kommission übernahm. Noch fünfzehn Jahre zuvor konnte die Wahl eines kommunalen Archäologen allein in den Hauptausschuss durchaus misstrauisch beäugt werden. Gemessen an den eher traditionellen Entwicklungsmustern in der Archäologie hat sich also seit gut 30 Jahren eine Metamorphose in der Kommission vollzogen – nicht allzu offensichtlich, aber offenbar sehr nachhaltig hin zu einem festen fachlichen Dach. Für die in Niedersachsen arbeitenden Archäologen/innen und Nachbarwissenschaftler ist die Archäologische Kommission heute eine verlässliche Familie, die Jahrestagungen sind unverzichtbare wiederkehrende Treffen und zentrale Plattform des Austausches. In den letzten Jahren gelang es dabei zunehmend auch, die bei Grabungsfirmen tätigen Archäologen zu integrieren, ein wichtiger Schritt, um die Archäologie in Niedersachsen zukunftsfähig zu machen. Auch berät die Kommission weiter die Landesregierung in Fachfragen und war an der letzten Novellierung des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes beteiligt. Auch wenn sie mit ihrem Ansatz, das Große Schatzregal in das Gesetz aufzunehmen, scheiterte, fand sie jetzt erstmals selbst darin eine gesetzliche Verankerung (§ 22a NDSchG). 2019 wurde sie im Auftrag des Landes von der Wissenschaftlichen Kommission für Niedersachsen evaluiert und erhielt aufgrund ihrer wissenschaftlichen, besonders aber auch aufgrund ihrer öffentlichkeitsbezo-



Abb. 1 Das Plenum auf der Jahrestagung 2016 im Museumsbergwerk Rammelsberg in Goslar (Foto: U. Bartelt).



Abb. 2 Exkursion im Rahmen der Jahrestagung 2003 zu Grabhügeln bei Bavendorf, Ldkr. Lüneburg (Foto: W.H. Zimmermann).

genen Publikationen ein herausragendes Lob, das zu einer Erhöhung der jährlich vom Land zur Verfügung gestellten institutionellen Fördermittel führte. Schließlich erreichte sie es 2019, sich als antragsberechtigte Forschungseinrichtung gemeinsam mit der Historischen Kommission im Konzert der forschenden Einrichtungen in Niedersachsen zurückzumelden. Hier öffnen sich für die Zukunft gute Perspektiven.

Die Archäologische Kommission für Niedersachsen ist so fünfzig Jahre nach ihrer Gründung mit rund 200 persönlichen Mitgliedern und knapp 30 Förderern besser aufgestellt, breiter ausgerichtet und agiert nachhaltiger als je zuvor (Abb. 1–3). In den vergangenen Jahren bildete sie die Plattform zur Koordination von Themen von landesweiter Bedeutung für die Archäo-

logie wie den Umgang mit Metallsondengängern oder die Fixierung von Grabungsstandards, auch um die Arbeit der Grabungsfirmen in geregelte Bahnen zu lenken. Auf genau dieser Basis bleibt sie ein wirksames Instrument des fruchtbaren Miteinanders und des fachlichen Zusammenhalts für die niedersächsische Archäologie. Sie wird nicht nur weiter die Kräfte bündeln, sondern auch kollegiale Heimat für die niedersächsischen Archäologinnen und Archäologen sowie ihre Nachbarwissenschaftler bleiben!

Dieser Artikel stellt eine erweiterte Fassung unseres gleichnamigen Beitrags in der diesjährigen *Archäologie in Niedersachsen* dar.



Abb. 3 Die Teilnehmer der Jahrestagung 2017 im Landesmuseum Braunschweig (Foto: U. Bartelt).

LITERATURVERZEICHNIS

BÄRENFÄNGER 2000

R. BÄRENFÄNGER, 30 Jahre Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V. Archäologie in Niedersachsen 3, 2000, 131–132.

BÄRENFÄNGER 2010

R. BÄRENFÄNGER, 40 Jahre Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V. Archäologie in Niedersachsen 13, 2010, 7–10.

BÄRENFÄNGER/ GESCHWINDE 2020

R. BÄRENFÄNGER/ M. GESCHWINDE, 50 Jahre Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V. Archäologie in Niedersachsen 23, 2020, 102–103.

JANKUHN 1969

H. JANKUHN, Die Archäologische Kommission für Niedersachsen. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 38, 1969, 191–196.

JANKUHN 1976

H. JANKUHN, Abschiedsansprache des 1. Vorsitzenden.

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 45, 1976, 574–576.

PETERS 2000

H.-G. PETERS, Die Archäologische Kommission für Niedersachsen – eine Bilanz. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 69, 2000, 375–388.

VON REEKEN 2004

D. VON REEKEN, „... gebildet zur Pflege der landesgeschichtlichen Forschung“ – 100 Jahre Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen 1910–2010. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 255 (Hannover 2010).

Satzung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 73, 2004, 293–298.

Anhang: Die Tagungen der Archäologischen Kommission seit 2001

In seiner Bilanz zum 30jährigen Bestehen der Kommission hat H.-G. Peters (2000, 378) die bis dahin abgehaltenen Jahrestagungen aufgelistet. Hier finden sich die folgenden Jahrgänge. Detaillierte Tagungsprogramme seit 2002 sowie Fotodokumentationen sind auf der Webseite der Archäologischen Kommission abrufbar: ak-niedersachsen.de. Die Tagungsprogramme finden sich auch im jeweiligen Jahresbericht des Vorsitzenden, der ebenfalls seit 2002 regelmäßig in dieser Zeitschrift erscheint.

2001	Hann. Münden	Kulturraum Oberweser
2002	Osnabrück	Niedersachsen von der Spätantike bis zur Karolingerzeit
2003	Lüneburg	Mittelalter- und Neuzeitarchäologie in Niedersachsen
2004	Northeim	Die Jungsteinzeit im mittleren und südlichen Niedersachsen: Ergebnisse und Perspektiven
2005	Oldenburg	Aktuelles aus der niedersächsischen Archäologie
2006	Hamburg-Harburg	Das Elbtal als kulturelle Kontaktzone
2007	Rotenburg (Wümme)	Grenzen in der Archäologie und Geschichte
2008	Wolfenbüttel	Bronzezeit in Niedersachsen
2009	Hitzacker	Szenische und räumliche Konstruktionen in der Archäologie
2010	Rinteln	Aktuelles aus der niedersächsischen Archäologie
2011	Vechta	Archäologie zwischen Weser und Ems
2012	Helmstedt	Archäologie zwischen Harz und Aller
2013	Aurich	Burgen und Befestigungen in Niedersachsen
2014	Hannover	Stadtarchäologie in Niedersachsen
2015	Hildesheim	Archäologie in niedersächsischen Kirchen und Klöstern
2016	Goslar	Archäologie in der Harzregion
2017	Braunschweig	Wenn nichts mehr ist wie es war – Problemlösung und Konfliktbewältigung im Fokus archäologischer Forschung
2018	Nienburg/Weser	Die Vorrömische Eisenzeit in Niedersachsen
2019	Stade	Die Römische Kaiserzeit in Niedersachsen
2020	Leer	50 Jahre Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V. (wg. Corona-Pandemie verschoben auf 2021)

ANSCHRIFTEN DER AUTOREN

Dr. Rolf Bärenfänger

Dr. Michael Geschwinde